

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infectionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der mit dem Titel und Charakter eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters bekleidete erste Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern Rudolf Graf Welserheimb unter Enthebung von diesem Posten in den Status der diplomatischen Functionäre der zweiten Rangklasse übernommen werde.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung geruhten Seine k. und k. Apostolische Majestät über Antrag des Ministers des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Aeußern den zweiten Sectionschef in demselben Ministerium Nikolaus Grafen Szécsen zum ersten Sectionschef und den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Heinrich Grafen Bülow zum zweiten Sectionschef ebendasselbst allergnädigst zu ernennen und zugleich dem Bestgenannten die Würde eines Geheimen Rathes taxfrei huldreichst zu verleihen.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31sten Jänner 1900 (Nr. 24) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 26 «Österr. Rundschau» vom 27. Jänner 1900.
 - Nr. 19 «Salzburger Volksblatt» vom 24. Jänner 1900.
 - Nr. 18 «Národní Listy» (Morgenausgabe) vom 19. Jänner 1900.
 - Nr. 5 «Obrana zemědělců» vom 19. Jänner 1900.
 - Nr. 22 «Obzor vinohradský» vom 20. Jänner 1900.
 - Nr. 395 «České zájmy» vom 20. Jänner 1900.
 - Nr. 6 «Sipy» vom 20. Jänner 1900.
 - Nr. 3 «Nové Listy» vom 20. Jänner 1900.
 - Nr. 7 «Nezávislé Listy» vom 24. Jänner 1900.
 - Nr. 8 «Der Freigeist» vom 27. Jänner 1900.
 - Nr. 2 «Wola» vom 15. Jänner 1900.
 - Nr. 4 «Monitor» vom 21. Jänner 1900.
 - Nr. 105 «Humorysta» vom 20. Jänner 1900.
 - Nr. 24 «Kurjer lwowski» vom 24. Jänner 1900.
- Das im Verlage des Witold Reger erschienene, in der Druckerei des L. Schwarz in Przemysl gedruckte Placat ddo. 22. Jänner 1900 unter der Ueberschrift: «Obywatele».
- Das in der Druckerei Leo Schwarz in Przemysl erschienene und die Beschlagnahme der Nummer 4 der Zeitschrift: «Głos Przemyski» anjagende Placat.

Feuilleton.

Eine Unterredung mit Tolstoi.

Der «Ruski List», dessen Mitarbeiter Herr Drližki den Grafen Tolstoi besuchte, veröffentlicht eine interessante Unterredung mit demselben.

Nach einigen einleitenden Worten, in denen sich der Graf, gutmüthig lächelnd, über die zahllosen Interviewer, die ihn überliefen, ausließ, gieng er auf das Gespräch über seinen Gesundheitszustand ein. — «Mit meiner Gesundheit», sagte L. N. Tolstoi, immer freundlich lächelnd, «steht es jetzt gar nicht gut. Die Lösung naht heran . . . Aber mich beunruhigt das nicht; ich gehe gern dem Unabwendbaren entgegen . . .»

Herr Drližki brachte das Gespräch auf die neuen Arbeitspläne L. N. Tolstois. «Vorläufig kann ich noch nichts darüber sagen. Noch schwebt mir nichts Bestimmtes vor, obgleich ich gewohnheitsmäßig die Arbeit vorgenommen habe . . .»

Im Gespräche über seinen Roman «Auferstehung» sagte Tolstoi: «In diesem Werke sind einige leitende Ideen enthalten. Ich wollte in ihm das zum Ausdruck bringen, was mich schon lange beschäftigt hat. Ich wollte verschiedene Arten der Liebe darstellen: die erhabene, die sinnliche und eine Liebe noch höherer Art, die den Menschen veredelt; in dieser Liebe ist eben — da ich in ihm das ausgesprochen habe, was mich schon lange beschäftigte.» — Darauf streifte das Gespräch in wenigen Worten die Censurschwierigkeiten, die das Werk zu überwinden gehabt hat.

Nr. 4 «Głos Przemyski» vom 21. Jänner 1900. Die zwei ersten Absätze der Zeitschrift «Braća Arbanasi» vom 25. Jänner 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Der Ausgang der Senatswahlen hat durchaus den in Regierungskreisen gehegten Erwartungen entsprochen. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß sie auch ohne jeglichen störenden Zwischenfall vor sich gegangen sind. Selbst in Paris, wo die Zahl der Bewerber eine ungemein große und der Wahlkampf ein sehr heftiger war, wurde die Ruhe nirgends gestört. Man hätte vielleicht glauben können, daß die Wahl des Generals Mercier in Nantes zu Kundgebungen in einem entgegengesetzten Sinne Anlaß gegeben haben würde, allein auch aus diesem Anlaß ist keinerlei Unordnung vorgekommen. Die nationalistische Partei hat nicht mehr erreicht, als daß vier von der Patriotenliga geförderte Candidaten durchgedrungen sind. Die Republikaner der verschiedenen Schattierungen haben 92 Sitze festgehalten, beinahe ebenso viele als sie vor den Erneuerungswahlen besessen hatten. Sonach läßt sich wohl behaupten, daß die Wahlen keinerlei Aenderung in der politischen Lage bewirkt haben. Die parlamentarische Republik kann, wie bisher, auf die Treue des Senates im Kampfe um die Vertheidigung der Verfassung zählen. Die oppositionellen Gruppen hatten auf Grund von Parteiberichten darauf gezählt, daß die Regierungspolitik einen Stoß erleiden werde, und sie hatten geplant, bei der ersten Gelegenheit die erwartete Niederlage des Cabinettes auszubenten. Zu diesem Zwecke war auch die Einbringung einer Interpellation, die in der vergangenen Woche angekündigt worden war, bis nach Beendigung der Wahlen verschoben worden. Wenn sie nunmehr eingebracht würde, so hätte die Regierung die günstigste Gelegenheit, darauf zu antworten, und sie würde auch sicherlich die ganze Majorität, auf die sie sich bisher stützen konnte, wieder für sich haben. In parlamentarischen Kreisen hält man es daher allgemein für nicht unwahrscheinlich, daß sich das Cabinet über die Ausstellung hinaus am Ruder erhalten werde. Entgegen gewissen Gerüchten ist man in gutunterrichteten Kreisen überzeugt, daß Herr Déroulède

nicht die Absicht habe, heimlich nach Frankreich zurückzukehren. Es scheint vielmehr sicher zu sein, daß er auch seinen politischen Freunden widerräth, irgendwelche aufrührerischen Schritte zu unternehmen. Seine Bemühungen sind jetzt darauf gerichtet, in Angoulême dem Präsidenten der Patriotenliga, François Coppée, die Wahl zu sichern. Allein diese Candidatur stößt auf einen sehr ernsten Widerstand, und der Erfolg ist nichts weniger als sichergestellt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Der Erlass des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber an die Landeschefs wird fast von der gesammten Wiener Presse in freundlichster Weise beurtheilt. Das «Fremdenblatt» sagt von demselben, daß ein freier, von modernen Anschauungen erfüllter Geist aus diesem Erlasse spreche, dessen Bedeutung noch dadurch erhöht werde, daß er nicht von einer sogenannten politischen Regierung ausgehe. Die «Neue Freie Presse» bezeichnet es als ein günstiges Symptom, daß Dr. v. Koerber jede Gelegenheit gern ergreift, um die Deffentlichkeit über seine Ziele und Absichten zu unterrichten, und betont, daß der Erlass die concrete Ausführung des bereits veröffentlichten Programmes bilde. Die «Reichswehr» erblickt in dem Erlasse das Resultat der Erfahrungen, die der Ministerpräsident während seiner Beamtenlaufbahn gesammelt hat. Das «Deutsche Volksblatt» erklärt, der Erlass werde überall, besonders auf dem flachen Lande, mit großer Befriedigung aufgenommen werden. Er beweise, daß der gegenwärtige Ministerpräsident, der ja gerade auf dem Gebiete der staatlichen Verwaltung eine reiche Erfahrung besitzt, sein Auge den großen Mängeln der staatlichen Verwaltung nicht verschließt und auch die Initiative zu ihrer Behebung ergreift. Die «Oesterreichische Volkszeitung» anerkennt, daß der leitende Geist des amtlichen Schriftstückes ganz und gar den modernen Anschauungen entspreche, und hebt gleichzeitig hervor, daß sich die österreichische Beamenschaft bis in die untersten Kategorien hinab den Sinn für die Erfüllung ihrer Pflichten ohne persönliche und ohne Rücksichten auf politische, nationale und confessionelle Strömungen rein erhalten hat.

Die Berständigungs-Conferenz wird am 5. Februar, 12 Uhr mittags, mit einer Ansprache

«Ueberhaupt spricht der Graf», bemerkt Herr Drližki, «ungern über seine Arbeiten. Doch kaum kam das Gespräch auf Transvaal und den englisch-transvaalischen Krieg, so belebte sich der Alte und seine Augen funkelten.»

«Wissen Sie», sagte L. N. Tolstoi, «in welchem Zustand ich mich gebracht habe — jetzt ist das schon vorüber —? — Des Morgens, wenn ich die Zeitung in die Hand nahm, wünschte ich jedesmal leidenschaftlich, zu lesen, daß die Buren die Engländer geschlagen haben. Dieser Krieg ist die größte Ungereimtheit unserer Tage. Wie? Zwei hochcivilisierte Nationen — die Holländer und die Engländer — vernichten einander. England, das auf den Namen einer freien Nation stolz war, bemüht sich, die in der Minderzahl befindlichen Buren, die den Engländern nicht das geringste zuleide gethan haben, zu unterdrücken. Das ist etwas Unglaubliches, Unwahrscheinliches! . . . Wissen Sie, wem dieser sinnlose Ueberfall gleichkommen würde? Es wäre dasselbe, wenn wir beide alten Leute auf einmal zu den Bigunernhören nach Strelna fahren würden, alles Schamgefühl bei Seite lassend. Und diese Schlächterei, bemerken Sie wohl, ereignet sich nach der Haager Conferenz! Der Transvaalkrieg ist ein Zeichen unserer Zeit, aber ein trauriges Zeichen, welches besagt, daß herzloser Krämergeist die Welt beherrscht.»

Der Graf schwieg eine Weile und fügte dann hinzu: «Aus Transvaal schreibt mir ein Bekannter, der sich jetzt dort aufhält, und darum sind mir die dortigen Verhältnisse bekannt.»

Herr Drližki brachte das Gespräch auf den Niedergang des Theaters. — «Die Technik», sagte der Graf, «ist in allen Arten der Kunst jetzt bis zur

bemerkenswerten Vollenbung gebracht. Doch das ist noch nicht alles, was die Kunst braucht. Ich war noch nicht im allgemeinen zugänglichen künstlerischen Theater. Man sagt, die Ausstattung soll dort vollkommen sein. Allein, talentvolle Darsteller sind dort nicht zu sehen; ebensowenig gibt es gute Stücke. Und so ist es überall! Bei dem Aeußerlichen, der Technik, ist alles stehen geblieben. Nehmen Sie Dostojewski. Seiner Technik nach steht er unter aller Kritik, aber er hat nicht nur uns Russen, sondern ganz Europa eine neue Welt eröffnet. Die Technik ist durchaus nicht die Hauptsache, wie man jetzt annimmt. Sehen Sie die modernen Stücke . . . Man hat viel von Ibsen gesprochen. Ich habe sein letztes Drama «Wenn wir Todten erwachen» gelesen. Weiß Gott, was das ist! Ein Delirium! Stellen Sie sich vor: sein Held, ein junger Bildhauer, sucht die Wahrheit, seine Geliebte ebenfalls; sie bringt mehrere Personen von Sinnen, darunter auch einen Russen, und nach diesen Heldenthaten besteigt sie irgendeinen hohen Berg, um dort der Wahrheit näher zu wohnen. Ist das Leben? Sind das Charaktere? Wo liegt das Drama in diesem decadentischen Wirrwarr?! Vor dreißig, vierzig Jahren würde auf ein Drama in der Art der Ibsen'schen Phantasmagorie wahrscheinlich irgendein Feuilletonist eine giftige Parodie geschrieben haben, würde darüber gelacht haben — und die Sache wäre damit abgemacht. Jetzt wird dem Drama Bedeutung verliehen werden, man wird es übersehen, an verschiedenen Bühnen auführen. Wie kann man danach von den ernstesten Aufgaben unseres Theaters reden? Die gibt es nicht mehr; aber einst sind sie gewesen . . . Aber damals gab es ein Theater, gab es Darsteller und Stücke, jetzt ist nur noch die Technik geblieben.»

des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber eröffnet werden. Die erste Sitzung wird eine für die böhmischen und mährischen Delegierten gemeinsame sein. Die meritorischen Verhandlungen werden für Böhmen und Mähren gesondert durchgeführt werden. Die Konferenz für Böhmen wird 22, jene für Mähren 12 Mitglieder zählen. Falls in der Konferenz eine Vereinbarung bezüglich des Sprachengesetzes zustande kommen sollte, wird die Regierung den Entwurf in der von der Konferenz beschlossenen Fassung dem Abgeordnetenhaus vorlegen. Sollte es zu einer solchen Einigung nicht kommen, wird die Regierung, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, gleichwohl dem Abgeordnetenhaus ein Sprachengesetz auf Grund ihrer eigenen Entschlüsse vorlegen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am 31. v. M. die Vorlage betreffs der auf die gemeinsamen Ausgaben pro 1897 und 1898 seitens Ungarn nachträglich zu zahlenden Beträge an, nachdem sowohl Szell als auch Finanzminister Lukacs die seitens der Oppositionsredner vorgebrachten Einwendungen zurückgewiesen und entsprechende Aufklärungen erteilt hatten. Dem Abg. Thaly gegenüber, welcher die Befestigungsarbeiten von Cattaro als eine gegen Italien gerichtete Demonstration bezeichnet hatte, wies der Ministerpräsident auf die beispiellose Manifestation der eben abgelaufenen Session der ungarischen Delegation zu Gunsten des Dreibundes hin und erklärte, es handle sich um eine einfache Grenzbesetzung, welcher nicht die mindeste Absicht gegen ein hervorragendes und wertvolles Mitglied des Dreibundes, wie es Italien ist, inne wohne. Hierauf wurde der Bericht über die Schlussrechnung pro 1898 und die Vorlage betreffs Bedeckung der Baukosten der Gesandtschaftspalais in Cetinje, Peking und Tokio angenommen.

Nach einer Meldung aus Paris hat es den Anschein, dass die Angelegenheit der Assumptionisten ungeachtet der Bestrebungen des Vaticanus, ungünstige Rückwirkungen derselben auf das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Frankreich zu verhüten, doch zu Weiterungen solcher Art führen wird. Die Haltung, die ein Theil des Episcopates seit der Verurteilung der Assumptionisten einnimmt, wird in den maßgebenden Pariser Kreisen lebhaft bedauert. Die Aufklärung, die der Erzbischof von Paris, Cardinal Richard, über den den Assumptionisten abgeforderten Besuch erteilte, hat den Ministerpräsidenten, Herrn Waldeck-Rousseau, durchaus nicht befriedigt. Die Regierung hat sich angesichts des Auftretens eines Theiles der hohen Geistlichkeit veranlasst gefunden, gewisse Maßregeln zu ergreifen, zu denen sie kraft des die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und dem Staate regelnden Vertrages berechtigt ist. Es ist vorauszusehen, dass die republikanischen Gruppen der Kammer die erwähnten Vorgänge in Erörterung ziehen und die Regierung bei dieser Gelegenheit ihren Standpunkt kennzeichnen wird.

Beide Häuser des englischen Parlaments traten am 30. v. M. in die Adressdebatte ein, die sich entsprechend dem Inhalte der Thronrede, hauptsächlich um den Krieg in Südafrika drehte. Das Oberhaus erledigte rasch die Debatte und genehmigte noch in seiner gestrigen Sitzung die Adresse, nachdem Premierminister Lord Salisbury für die Regierung eingetreten

war und namentlich den Gedanken, gegenwärtig eine Untersuchung über die bisherige Thätigkeit der Militärbehörden einzuleiten, bekämpft hatte. Während der Führer der Liberalen im Oberhaus Lord Rosebery an der Politik der Regierung eine sehr milde Kritik übte, griff sie Campbell-Bannerman im Unterhaus umso heftiger an. «Wenn ich auf die Umstände blicke, die dem Kriege vorangingen — erklärte der Redner unter dem Beifalle seiner Parteigenossen — wenn ich die Auffassung, welche sich die Regierung von ihrem Amtsantritt an gebildet hat, und den eigenen Geist erwäge, mit welchem sie an das große südafrikanische Problem herangetreten ist, wenn ich an den leidenschaftlichen Ton denke, mit welchem die Regierung in ihren Beziehungen nicht nur zu Transvaal, sondern zu ihren eigenen holländischen Staatsangehörigen am Cap sich leiten ließ, wenn ich ferner den offenbaren Mangel an Vorsorge für militärische Erfordernisse für den Fall von Feindseligkeiten sehe, welche die Politik der Regierung in den Bereich der Möglichkeit rückte und welche durch die Art, wie die Regierung ihre Politik förderte, wahrscheinlich gemacht wurden, dann bin ich gezwungen, die Art ihrer Geschäftsführung offen zu verurtheilen. Trozdem ist die liberale Partei bereit, alles zu bewilligen, was zum schleunigen und erfolgreichen Abschlusse des Krieges nothwendig ist.» Im weiteren Verlaufe der Sitzung erwiderte der erste Lord des Schatzes Balfour namens der Regierung auf die Ausführungen Campbell-Bannermans, worauf Lord Fitzmaurice noch seinen bekannten Tadelantrag einbrachte, der wohl im Mittelpunkte der weiteren Debatte stehen dürfte.

Tagesneuigkeiten.

— (Familientragedie wegen eines Hundes.) Wie aus Großwardein telegraphiert wird, hat in der Ortschaft Szekfallo der Landwirt Georg Barady den Hund des Alexander Földessy erschossen. Dieser rächte seinen Viebling in der Weise, dass er Barady erschoss. Der Gerichtshof verurtheilte deshalb Földessy zu fünfzehn Jahren Bucht, welches Urtheil von der königlichen Tafel bestätigt wurde. Aus Gram hierüber erschoss Frau Földessy ihre sechsjährige Tochter Erzsi und entleibte sich dann selbst.

— (Der gemüthliche Jbsen) — das klingt recht unwahrscheinlich, denn der alte Herr ist bekanntlich nach deutschen Begriffen durchaus nicht gemüthlich. Und doch ist er es einmal gewesen. Ein Besuch Jbsens in Wien, der im April 1891 zur ersten Aufführung seiner «Kronprätendenten» im Burgtheater gekommen war, hatte, wie die «Gegenwart» erzählt, eine hübsche Scene zur Folge. Nach der Vorstellung wurde dem gefeierten Dichter ein großes Bankett gegeben. Gabilon, der vortreffliche Burgtheaterchauspieler, saß bei Tisch in seiner Nähe und studierte den eigenartigen Kopf des Nordländers, der recht ironisch von oben herab auf das Treiben der akademischen Jugend schaute, die besonders begeistert war. Aber trinken konnte er mit größtem Gleichmuth und stiller Ausdauer! Mit ebenso großer Fassung nahm er die Festgedichte, Ansprachen und Toast entgegen, aber erst nachdem das vorüber war, wurde er gesprächiger und dankte Gabilon mit seinem leisen, eigenthümlich schnarrenden Organ herzlich für die Uebernahme einer kleinen Rolle eines Betrunknen. Nun aber legte Gabilon los: Da er Jbsen nun doch einmal als Wahrheitsfanatiker kenne, so müsse er

ihm auch wahrheitsgetreu gestehen, dass er bis auf die «Nordische Heerfahrt» und die «Kronprätendenten» mit keinem seiner Stücke einverstanden sei! Und er setzte das so klar und umständlich auseinander, als es die schon vorgerückte Stunde gestattete! Doch der große Wahrheitsapostel wurde nun erst recht gemüthlich, und die beiden Redner tranken wie die alten Germanen «immer noch eins» — bis sie endlich mit ganz wenigen Getreuen einsam an der langen, leeren Festtafel saßen, und als der Frühlingmorgen hell heraufgekommen war, umarmten sie sich beide warm und fest zum Abschiede.

— (Der Kraftmensch vor Gericht.) Aus Mailand, 27. v. M., wird berichtet: Eine tragikomische Scene spielte sich vor der Strafkammer in Macerata ab. Ein gewisser Carpi, seines Zeichens Kraftmensch und Herkules auf den Jahrmärkten, war angeklagt, der Wahrsagerin Piccina durch eine Ohrfeige drei Zähne eingeschlagen zu haben. Der Advocat des Angeklagten hatte eine Menge Zeugen geladen, die bekunden sollten, dass der Herkules ein sehr gutmüthiger Mensch sei, der keine Fliegen tödten könne, wenn er nicht gereizt werde. Freilich, wenn man ihn reizte, wie es die Wahrsagerin gethan haben soll, da bekomme er Wuthanfalle, und wisse dann nicht mehr, was er thue. Wie es scheint, hat nun der Vorsitzende der Strafkammer den Angeklagten beim Verhör nicht mit der wünschenswerten Rücksichtnahme behandelt, denn der Herkules und Kraftmensch bekam plötzlich seinen fatalen Wuthanfall. Die Augen traten ihm aus den Höhlen. Er fing an zu brüllen wie ein Wilder, warf die vier Carabinieri, die ihn bewachten, zur Seite, und stürzte sich auf den Richter. Er hob die Richterbank wie eine Flaumfeder empor und versuchte, den Präsidenten und den Beisitzer ohne Gnade todzuschlagen. Er riss den Richtersstuhl auseinander, warf Stühle in der Luft herum, zerriss die Processacten und schlug alles, was ihm unter die Hände kam, kurz und klein. Wer zuerst ausriß, war der Advocat des Angeklagten. Der Staatsanwalt rettete sich durch einen wahren salto mortale aus seinem Platte heraus und entfloh unter lautem Schreien. Die Richter folgten dem Staatsanwalte, so rasch die Beine sie tragen wollten. Der Gerichtsschreiber kam in dem Gedränge der Flüchtenden zu Fall und hat in jammervollen Tönen um Gnade für sich und seine Familie. Die vier Carabinieri hingegen hielten wacker aus, und es gelang ihnen nach etwa einer Viertelstunde den rasenden Kraftmenschen zu fesseln und unschädlich zu machen.

— (In der Kajüte verbrannt.) Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Meere zugetragen. Eine Fischerschuluppe ist in den Ostender Hafen mit fünf schrecklich verbrannten Leuten eingelaufen. In der Nacht war während eines heftigen Sturmes durch eine Kieselwelle der Behälter der nächtlichen Zeichen umgestürzt. Das Del ergoß sich in die Kajüte, in der sich sechs Mann der Besatzung nach beendetem Wachdienste schlafen befanden, und entzündete sich bei der Berührung mit dem Ofen. Die ganze Kajüte stand in Flammen. Nur ein Mann konnte sich rechtzeitig retten; die übrigen fünf wurden, obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, am ganzen Körper schwer verbrannt und mußten sofort nach der Ankunft in Ostende nach dem Krankenhause geschafft werden. Einer derselben, ein Feizer, ist rettungslos verloren, ein zweiter ist blind geworden. Von den fünf Verunglückten sind vier Familienväter.

— (Eine Hypothese zu Shakespeares Hamlet.) Aus Kopenhagen wird der «Frankf. Bl.» geschrieben: Man hat oft die Frage aufgeworfen, warum

Das Neue Tefel der Frau Jusefeldt.

Roman von **Ormanos Sandor.**
(22. Fortsetzung.)

Von den Dienstboten mußte schlecht gelüftet worden sein, denn die Luft war zum Ersticken dumpf und geschwängert von dem schweren, süßlichen Parfum, das Frau Jusefeldt stets benutzte. Durch die zusammengezogenen Vorhänge brach ein zitteriges Zwielicht; nur ein paar blasse Sonnenstreifen fielen schräg über den Teppich, alles andere blieb im Schatten.

Elma stand eine Weile mitten im Zimmer und blickte prüfend um sich.

Da in der Ecke, halb verborgen hinter einem Ueberhang von Spitzen und Seide, stand der bewußte römische Tisch.

Sie hatte sich früher schon einmal flüchtig gewundert, warum die Tante den zwar ursprünglich schönen und wertvollen, aber doch schon ziemlich defecten Tisch in das nach modernstem Geschmack und im luxuriösen Stil eingerichtete Toilettenzimmer, anstatt in das Karitatenkabinet im Erdgeschos stellte.

Ihr Erstaunen wuchs, als sie jetzt die Wahrnehmung machte, dass der Tisch am Fußboden festgeschraubt, also nicht von der Stelle fortzubewegen war. Gewiss, eine seltsame Vorrichtung für ein belangloses Möbel!

Elma hob die Platte des Tisches auf. Der Hohlraum darüber war anscheinend mit hellblauem Atlas gepolstert, aber ein einziger Griff überzeugte sie, dass die Stepperei nur lose hineingelegt und nirgends be-

festigt war. Unter der Seide kam ein feines Schachbrettmuster, von Ebenholz und Elfenbein eingelegt, zum Vorschein.

«Druck mittelst Nadel auf drittes Schachfeld links, vierte Reihe von oben, Buchstabenverschiebung: Vittorina.»

Sie murmelte unwillkürlich diese Zauberformel, das «Sesam, öffne dich!» halblaut vor sich hin, während sie mit der Nadel auf dem bezeichneten Felde umher manipulierte.

Ihre Aufregung wuchs mit jeder Secunde ihres anfänglich erfolglosen Bemühens. Endlich schien ein kurzer, scharfer Stoß den richtigen Punkt getroffen zu haben; wenigstens fühlte sie, wie unter ihren Händen irgend ein Mechanismus zu spielen begann; die einzelnen Platten verschoben sich.

Elma mußte eine Kerze anzünden, um etwas Genaueres sehen zu können.

Sechs der kleinen Schachfelder waren in der Art eines Schiebedeckels beiseite gedrückt; unterhalb der so entstandenen Lücke befand sich ein metallisch glänzender Kreis, ähnlich dem Zifferblatt einer Uhr; die Stellen der Zahlen vertraten die doppelten Buchstaben des Alphabets.

Sie begann die Buchstaben mit der Nadel zu berühren, und — beinahe hätte sie einen lauten Freudenschrei nicht unterdrücken können! — dieselben ließen sich bewegen und verstellen.

Vittorina!

Es bedurfte nur weniger Handgriffe, um das Wort zusammenzubringen, und bei dem letzten Buchstaben öffnete sich eine inmitten des Kreises angebrachte

halbrunde Kapsel und gab ein winziges Schlüsselloch frei.

Der spielend leichte Gang des ebenso kunst- wie finnreichen Mechanismus ließ darauf schließen, dass er in letzter Zeit oft in Bewegung gesetzt sein mußte.

Das Schlüsselchen, welches Antonie ihrer nunmehrigen Herrin übergeben hatte, paßte genau. Es öffnete eine wagerecht liegende Thür, unter der ein niedriges Gefach sichtbar wurde.

Elma hatte darauf gerechnet, Papiere zu finden. Destomehr überraschte es sie, als ihre Hand, die suchend in den schmalen Raum hineinfuhr, nur einen flachen, ziemlich langen Gegenstand hervorzog. Ein dünnes Etui von abgeschabtem Saffianleder mit der gewöhnlichen Schlußvorrichtung. Nach einem leichten Druck auf die Feder schnellte der Deckel in die Höhe.

Zuerst beinahe bestürzt, dann sprach- und fassunglos vor Ueberraschung und Staunen, startete Elma auf die in dem flackernden Schein der Kerze fast gepenstlich schimmernden und zugleich in vielfarbigem Feuer von dem dunklen Sammtgrunde aufflammende Inschrift: **Neue Tefel.**

Neue Tefel — klar und deutlich, jeder Buchstabe von den köstlichsten wasserhellen Brillanten gebildet, hoben sich die beiden Worte von dem schwarzen Samtpolster des Etuis ab.

Das war kein uester Land, das waren ohne Zweifel herrliche, tadellose Steine, Solitäre, von denen jeder einzelne ein kleines Vermögen repräsentierte.

Aber was bedeutete die geheimnisvolle Inschrift, die einst in alttestamentlicher Zeit dem babylonischen Despoten seinen nahen Sturz prophezeite? Jrgend-

Shakespeare den in Jütland geborenen Prinzen Hamlet nach dem Schlosse Kronborg bei Helsingör versetzt und auf welche Weise er die erstaunliche Kenntnis der örtlichen Verhältnisse der kleinen seeländischen Hafenstadt gewonnen hat. Diese Fragen werden durch ein altes Document, das kürzlich im Archive von Helsingör gefunden wurde, beantwortet. In dem betreffenden Schriftstücke wird nämlich berichtet, daß der Bürgermeister der Stadt im Jahre 1585 einen Bretterzaun hatte aufführen lassen, und daß dieser Zaun in einer Nacht von einer Truppe englischer Gaukler zerstört worden ist. Deren Namen werden erwähnt, und unter ihnen befinden sich einige, von denen man bestimmt weiß, daß sie Mitglieder einer Shakespeare'schen Truppe gewesen sind. Man kann also hieraus schließen, daß diese Truppe oder mehrere ihrer Mitglieder im Jahre 1585 in Helsingör Vorstellungen gegeben haben und daß Shakespeare von ihnen eine Beschreibung der örtlichen Verhältnisse im Schlosse Kronborg und seiner Umgebung erhalten haben kann.

(Eine obstinate Kuh) hat sich diesertage in England durch ihren Eigensinn um ihr schönes Leben gebracht und sonst noch arges Unheil angerichtet. Der Expresszug von York nach Manchester war eben im Begriffe, in einen Tunnel einzufahren, als der Locomotivführer im Tunnel eine stattliche Kuh auf den Schienen lagern sah. Der Zug wurde angehalten, doch blieben alle Anstrengungen und Liebe vergeblich. Die Kuh rührte sich nicht vom Plage. Da der Zug nicht zu lange aufgehalten werden durfte, beschloß man, über die Kuh hinwegzufahren. Das gelang auch für Locomotive und Tender; die anderen leichteren Wagen wurden aber durch den Cabover zum Entgleisen gebracht, die Waggons polterten im Tunnel übereinander, mehrere Personen wurden leicht verletzt und eine mehrstündige Verkehrsstörung war die Folge des Eigensinns einer spleenigen Kuh.

(Die Macht der Einbildung.) Ein tragikomischer Vorfall spielte sich kürzlich in Boston in Nordamerika ab. In der großen Sortierhalle einer Süßfrucht-Großhandlung war eine Schiffsladung Bananen angelangt, und zahlreiche Leute beschäftigten sich damit, die halbreifen Früchte auszusondern, um sie zum Nachreifen in die dazu bestimmten Räume zu bringen. Am Tage vorher hatte der Geschäftsführer einen baumlangen, kräftigen jungen Burschen angestellt, der beim Aussuchen der Bananen helfen sollte. Ehe er mit der Arbeit begann, machten ihn einige Kameraden darauf aufmerksam, daß er sich vor giftigen Insekten inacht nehmen müsse, die sich oft zwischen den Früchten befänden. Besonders warnte man ihn vor Taranteln, deren Biss leicht den Tod zur Folge haben könnte. Der junge Mensch, dem es gar nicht behaglich zumuthe wurde, hantierte denn auch sehr vorsichtig mit den Bananen. Plötzlich stieß er einen gelenden Schrei aus und sprang wie ein Beseffener umher. Dann warf er sich auf den Fußboden, krümmte sich wie ein Wurm und stieß die entsetzten Kollegen an, doch das gräßliche Thier zu tödten, das ihn gebissen habe und nun in seinem Beinkleide hinauftriebe. Einer der mitfühlenden Männer verschaffte sich schleunigst ein schmales Stück Brett und schlug damit kräftig auf die Stelle der Sohle, an der eine kleine Erhöhung anzeigte, daß darunter die vermeintliche Tarantel saß. Diese Behandlung schien aber gar nichts zu helfen, der Schmerz wurde immer schlimmer, und man entschloß sich, den Gebissenen ohne

Zeitverräumnis ins Hospital zu schaffen. Da dem Geängstigten der Schweiß aus allen Poren brach, wollte man ihm schnell in sein Jaquet helfen. In der Eile ergriff man aber ein falsches Kleidungsstück, in das er nur mit Gewalt hineingezwängt werden konnte. Der Kranke glaubte in seiner Todesangst natürlich, daß sein Körper von dem Gifte der Spinne schon so stark angeschwollen sei, und brach von neuem in lautes Jammern aus. Er war zu schwach, um auf den Beinen zu stehen, und mußte in einem Cab fortgetragen werden. Im Krankenhause rissen ihm die Wärter und Aerzte sofort die Kleider vom Leibe und fanden statt der erwarteten Tarantel — ein Stückchen Cactus, das an verschiedenen Stellen die Haut geritzt hatte.

(Ein Krokodil.) Die Pasteur'sche Impfanstalt in Paris besitzt seit einiger Zeit ein junges Krokodil, das den wohlklingenden Namen «Oskar» erhalten hat und eine seine Jahre weit überragende riesige Fresslust behält. Wichtig aber ist, daß es die stärksten, gefährlichsten Gifte verdaut, als wären sie die zuträglichsten aller Nahrungsmittel. Man konnte ihm so viel Gifte einimpfen, wie man nur wollte, Cholera wie Tuberculose, nichts hat ihm das geringste geschadet, Wohlsein und Fresslust sind ganz gleich geblieben. Nur die Diphtheritis hat «Oskar» einen Augenblick ein bißchen zu kitzeln vermocht. Dies ist längst vergessen und «Oskar» schnappt stets sehr rasch und behende jeden ordentlichen Fleischbroden auf, der ihm geboten wird und würde auch den Darbieter der Stücke in seinem ungeheuren Rachen verschwinden machen, wenn dieser einmal die unerlässliche Vorsicht vergessen sollte. Das Blut «Oskars» soll zur Herstellung von Gegengiften, Heilserum gegen Cholera, Tuberculose u. s. w. dienen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zum Kinderschutz.) Die bekannte Auffsehen erregende Strafverhandlung wegen Mißhandlung eines Kindes hat das k. k. Justizministerium bestimmt, an alle Gerichte Weisungen in Absicht auf eine genaue und ernste Anwendung der Geseze und Verordnungen, die einen wirklichen Kinderschutz bezwecken, hinauszugeben. Anlässlich dessen fand sich auch das k. k. Ministerium des Innern bestimmt, den unterliegenden Behörden zu bedeuten, daß es zur Erreichung des gedachten Zweckes geboten ist, durch die politischen und polizeilichen Behörden die Gerichte bei Erfüllung ihrer bezüglichen Obliegenheiten thatkräftigst zu unterstützen. In dieser Hinsicht wurde den gedachten Behörden zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß mißbräuchliche Acte der Ausübung der väterlichen Gewalt, Fälle der Bächtigung, welche sich als Mißhandlungen darstellen, ferner Fälle der Vernachlässigung der Verpflegung und Erziehung der Kinder sowie überhaupt alle jene bemerkenswerten Wahrnehmungen, welche für die Gerichte bei der Ausübung ihrer Schutz- und Pflégenschaftsfunctiönen von Belang sein könnten, unverweilt dem competenten Gerichte angezeigt werden. Bei constatirtem Fällen von Mißhandlungen der Kinder wird insbesondere jeweilig zu erwägen sein, ob nicht etwa zulässige administrative Maßnahmen getroffen werden müßten, durch welche den mißhandelten Kindern wirksamer Schutz vor weiteren Excessen der häuslichen Strafbefugnisse gewährt wird. Ein specielles Augenmerk wird auch auf den Mißbrauch der Verwendung von Kindern zum Betteln zu richten und

berauschte sich noch einmal an der jetzt im Sonnenlicht aufsprühenden Pracht der Brillanten.

Sie berauschte sich thatsächlich daran; die aus den Solitären hervorschießenden Strahlenbündel schienen sie zu hypnotisieren; sie konnte die Augen nicht abwenden, ihre Blicke sogten sich gleichsam fest an dem Glanze der Steine.

«Sobald sie mir gehören, lasse ich sie als Halschmuck fassen», murmelte sie. «Welch einen unheimlichen Scherz mit diesem Mene Tefel, ganz abgesehen von der Sündhaftigkeit, diese Pracht so nutzlos im Dunklen ruhen zu lassen! Ich werde mich damit schmücken — ich allein! Henny kann anderes dafür nehmen; sie braucht vorläufig überhaupt nichts davon zu wissen. Ich verstehe es, Brillanten zu tragen. Nicht jede andere versteht es!»

Sie warf einen befriedigten Blick in den hohen Ankleidespiegel, der ihre königliche Gestalt in schmeichelnder Klarheit zurückstrahlte.

Dann machte sie das Etui zu und verbarg es unter dem Gefältel ihrer Blouse. Sie wollte jetzt auf ihr Zimmer gehen, sich niederlegen und wenigstens zu schlafen versuchen.

Aber kaum hatte die Thür des Toilettenzimmers sich hinter ihr geschlossen, als sie aufhorchend und zusammenfahrend stehen blieb.

Was war das? Ertönten nicht hinter ihr Schritte und das wohlbekannte harte, fast klirrende Rauschen, mit dem Frau Jusfeldts schwere seidene Schleppe den Fußboden zu streifen pflegte?

Ein tödlicher, abergläubischer Schreck drohte ihr das Blut in den Adern zu erstarren — freilich nur eine Secunde lang, dann gieng sie rasch entschlossen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

werden wahrgenommene derartige Fälle unverzüglich der Gerichtsbehörde anzuzeigen sein. Eine zielbewusste Mitwirkung der Seelsorgegeistlichkeit sowie der Gemeinden im Gegenstande wird selbstverständlich in hohem Grade wünschenswert erscheinen.

(Vorconcessionen.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat die dem Stephan v. Daubach in Agram mit dem Erlasse vom 30. December 1898 auf die Dauer eines Jahres erteilte Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Localbahn von der Station Stein der k. k. Staatsbahnlinie Laibach—Stein über St. Martin, Wötknig, Franz und Somilsko zur Station Heiligenstein-Fraßlau der Localbahn Gills-Wöllan auf ein weiteres Jahr verlängert und die obige Bewilligung auch auf eine Linie von der Station Domschale der k. k. Staatsbahnlinie Laibach—Stein über Kragen, Glogowitz, St. Oswald, Trojana und Franz zur Station Heiligenstein-Fraßlau der Localbahn Gills-Wöllan ausgedehnt.

(Abänderung der Ferialurlaube an den Militär-Bildungsanstalten.) Durch eine Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums über die Beurteilung der Böglinge der k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten wurden folgende neue Verfügungen getroffen: Die Hauptferien der Militärakademien und der Cadettenschulen werden vom 19. August bis einschließlich 20. September (statt bis 16. September) dauern; für alle Bildungsanstalten sind die Ferien zur Weihnachtszeit vom 22. December mittags (bisher 23. December) bis einschließlich 2. Jänner und zur Osterzeit vom Palmsonntag (bisher vom Gründonnerstag) bis einschließlich Dienstag nach Ostern bemessen. Der bisherige Faschingsurlaub vom Faschingssonntag bis einschließlich Aschermittwoch wurde gestrichen.

(Lieferungs-Ausschreibungen.) Das k. u. k. österr. ungar. Consulat in Belgrad theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß die Staatsmonopoldirection in Belgrad Bretter, Nägel, Blech, Draht, Zinn und Blei benötigt. Offerten sind bis 20. Februar l. J. bei der Monopolverwaltung einzureichen, und kann man auch bloß für einzelne Artikel offerieren. Die näheren Verzeichnisse und Bedingungen können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden. — Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß das k. k. bulgarische Kriegsministerium die Lieferung von 198.000 Meter Zwillisch-Kaventuch und von 78.000 Meter Futterleinwand für den 20. Februar neuen Stils 1900 ausgeschrieben hat. Die Caution beträgt 5 pCt.

(Personalmeldungen.) Der Pfarrer in Asp, Bezirk Radmannsdorf, Herr Franz Fereb, wurde nach 42jähriger Dienstleistung über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Der provisorische Lehrer am Kaiser Franz Josef-Landesgymnasium in Pettau, Herr Josef Westler, wurde zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert mit der Rechtswirkksamkeit vom 1. März 1900 ernannt.

(Auswärtige Falliments.) Nach einer der hiesigen Handels- und Gewerbekammer vom k. k. Handelsministerium zugekommenen Mittheilung wurden in Galatz fallit erklärt: Adolf Weiß, Porzellanwarenhandlung, und Picenik & Grünberg, Lederhandlung. — Die Liquidierungstagsfahrt ist auf den 5. Februar d. J. a. St. (17. Februar) bestimmt.

(Wasserstand der Save.) Die im Monate Jänner vorgenommenen Messungen des Wasserstandes beim Pegel der Vittajer Savebrücke ergaben den höchsten Stand am 5. Jänner um 9 Uhr abends mit 3 m und den niedrigsten Stand am 31. Jänner mit 54 cm über das Normale.

(Sanitäres.) Im Sanitätsbezirke Pittai ist die Maserkrankheit in den Ortsgemeinden Schafna, Dob und Sagor herrschend, doch verläuft die Krankheit sehr gelinde, und ein Todesfall war bisher nicht zu verzeichnen. In der Ortsgemeinde Sagor kam auch ein Fall von Rothlauf vor. Das Auftreten der Diphtheritis wird aus den Ortsgemeinden Großgaber und St. Veit gemeldet; jedoch kommen nur vereinzelte Fälle vor.

(Abgängig.) Am 22. October v. J. hat sich der 16jährige, in Grafovo, Gemeinde Pirnitz, geborene, zeitweise an Sinnesverwirrung leidende Schuhmachergehilfe Gregor Dsaben, der sich bei seinem Bruder, dem Schuhmacher Georg Dsaben, in Skrljez, Gemeinde Altemmarkt, aufhielt, von dort, unbekannt wohin, entfernt. Dessen Aufenthalt konnte trotz eingehender Nachforschungen bisher nicht ermittelt werden. Der Genannte ist von kleiner, untersehter Statur und war bei seinem Weggehen mit einem schwarzen Hute, schwarzgestreifter Hose und abgetragenen Stiefeln bekleidet, jedoch hatte er keinen Rock an. Eventuelle Mittheilungen über dessen Ausforschung sind an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch zu richten.

(Schneefall.) Aus Steinbüchel wird uns gemeldet: Die Höhe des hier seit Samstag nachts gefallenen Schnees beträgt 56 cm.

(Curliste.) In Abbazia sind in der Zeit vom 18. bis 28. v. M. 252 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

eine verrückte Juwelierlaune? Oder steckte sonst etwas Besonderes, Geheimnisvolles, Romanhaftes dahinter?

Elma grübelte nicht darüber, ihr lag die Frage viel näher, warum die Tante diesen Schatz so geheim gehalten und nie, wie das doch in ihrer Natur gelegen, mit dem wirklich beneidenswerten Besitze der prachtvollen Steine geprahlt hatte?

Einen Augenblick überlegte sie unschlüssig, ob sie das Etui wieder in das Geheimfach zurücklegen oder es vorläufig behalten solle. Dann entschied sie sich für das letztere. Waren sie und Henny Universalerbinnen des Vermögens, so ergab sich die Sache von selber; wenn aber nicht — nun, in diesem Falle konnte sie immer noch die Steine dem rechtmäßigen Besitzer übergeben.

Das Geheimfach des Tisches ließ sich ohne besondere Schwierigkeit in der gleichen Weise, wie es geöffnet wurde, auch wieder schließen.

Nun blieb nur eins noch zu thun: die auf den Tisch und die Brillanten bezügliche Notiz zu vernichten.

Elma besorgte das mit einer pedantischen Gründlichkeit, indem sie jedes einzelne Blatt des Büchelchens abtrennte und es an der Kerzenflamme verbrannte.

Nach einer Viertelstunde war nichts als der Umschlag übrig, den sie wieder in die Tasche steckte.

Die verkohlten Ueberreste der Blätter legte sie mit der Hand zusammen und warf sie in den Kamin, der die Ecke des Zimmers einnahm. Dann schlug sie den Vorhang beiseite und öffnete ein Fenster, damit die frische Morgenluft den leisen Geruch des verbrannten Papierses befeitige.

Hierauf erst löschte sie auch die Kerze aus und

— (Garnisonwechsel.) Mitte September wird das in Laibach garnisonierende 4. Bataillon des Infanterieregiments von Milbe Nr. 17 nach Klagenfurt verlegt und gegen ein daselbst garnisonierendes Bataillon desselben Regiments getauscht werden.

— (Monacher-Abend.) Die Unterofficiere des 1. und 2. Infanterie-Regiments Leopold II. König der Belgier Nr. 27 veranstalteten Montag, den 5. d. M., anlässlich der Regiments-Deersee-Feier in den Localitäten der alten Schießstätte einen Monacher-Abend mit darauf folgendem Tanzkränzchen. Ausführliche Programme am Abend erhältlich. Beginn 8 Uhr.

— (Evangelischer Gottesdienst.) Morgen fällt der Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Christus-Kirche aus und wird in der Filialgemeinde Gili abgehalten werden.

— (Von der Erdbebenwarte an der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach.) Gestern gegen 1 Uhr 34 Minuten nachts verzeichneten nur die empfindlichsten Instrumente der Warte eine schwache seismische Bewegung, die von einem fernen, auswärtigen Bebenherde herrühren dürfte. Richtung Ost-West; Hauptauschlag 2 mm, Dauer 3 Minuten.

— (Beschädigung der elektrischen Luftleitungen.) Die von den Dächern abrutschenden Schneelawinnen haben in den letzten Tagen insbesondere an der Peripherie der Stadt die elektrische Luftleitung vielfach beschädigt. Wie wir erfahren, wurde für die Wiederherstellung der Luftleitung sofort das Nötige veranlasst, doch ist es selbstverständlich, dass die Ausbesserung nicht in der ganzen Stadt sofort durchgeführt werden konnte. So kam es, dass einige Straßen in Dunkel gehüllt bleiben mussten. Mittlerweile dürfte dieser Uebelstand wohl schon behoben worden sein.

— (Das Turnerkränzchen), das am 1. d. M. im großen Casinosaale stattfand, erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Die Jugend, die natürlich in überwiegender Anzahl vertreten war, huldigte dem Tanzvergnügen bis in die frühen Morgenstunden. Es herrschte eine belebte, freudige Stimmung, welcher selbst der Umstand, dass gegen 10 Uhr die elektrischen Lichter versagten und der Saal über eine Stunde in Dunkelheit gehüllt erschien, keinen Abbruch thun konnte. Die Quadrillen wurden unter der bewährten Leitung des Herrn Schantel von über 70 Paaren getanzt.

— (Junggesellen-Tanzkränzchen in Krainburg.) Man schreibt uns aus Krainburg: Das am 1. Februar in den Localitäten der Narodna Citalica abgehaltene Junggesellen-Tanzkränzchen gestaltete sich zu einem hocheleganten Eliteballe, bei dem Schönheit und Toiletterei der Damen mit der unverstieglischen Tanzlust der Herren um die Palme rang. Alle Decorationen waren secessionistisch gehalten. Der Tanzsaal stellte eine Junggesellenwohnung dar mit den tollsten Emblemen des Junggesellentums in seinen fröhlichsten und traurigen Tagen. Da waren lebensgroße Bilder der verschiedenen «Flammen» des Junggesellen, dann Symbole der Kneipe, wie Champagnergläser, Affen und Kater, ferner ein leeres Portemonnaie, abgerissene Knöpfe und zerrissene Handschuhe, ein Nähzeug und neben vielen anderen Dingen als bedeutungsvolles Warnungszeichen — der Pantoffel. Die hochroth und grün tapezierten Wände versinnlichten in drastischer Weise die feurige Hoffnung erweckende Liebe des Junggesellen. Die grüne Farbe herrschte auch bei den meist seidenden Damentoiletten vor, an die sich das «schüchterne Roth», die Rosafarbe, sinnig angeschlossen. Es waren auch mehrere Gäste aus Laibach gekommen. Die erste Quadrille tanzten 36 Paare. Die Tanzmusik besorgte eine Abtheilung des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 27 aus Laibach, m. p.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstehers in Gurkfeld wurde der bisherige Gemeindevorsteher Herr Dr. Thomas Romih einstimmig wiedergewählt.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 4. Februar (Heiliger Andreas Corfinus), Hochamt um 10 Uhr: Preismesse Salve Regina von G. Ed. Stehle, Graduale, Choral, Offertorium von Utto Kornmüller.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Am 4. Februar um 9 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse in C-dur von Franz Schöpf, Graduale Ecce Sacerdos von Anton Foerster, Offertorium Juveni David von J. B. Treich.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Der zweite Gastspielabend des Hofschauspielers Herrn Devrient befestigte den günstigen Eindruck, den seine Künstlerschaft beim ersten Auftreten hervorgerufen hatte. Als Graf Brachs im «Attache» zeigte er eine so reiche, frisch sprudelnde humorvolle Kraft, wie nur irgendeiner, dem die Gabe ward, die Menschen fröhlichen Herzens zu machen. In einer Fülle von Nuancen geplattete er die Figur des Gesandtschaftsattachés charakteristisch aus, und selbst der Umstand, dass Herr Devrient seiner Rolle nicht vollkommen mächtig war und in manchen Scenen schwamm, ver-

mochte den Genuss an seiner feinen Schauspielkunst nicht zu schmälern, wie ja auch der überaus warme Beifall und die stürmischen Hervorrufe bewiesen. Auf der ganzen Aufführung lag überhaupt der Segen, den eine echte Künstlerhand zu spenden vermag. Allerdings konnte sich der Gast auch beglückwünschen, eine Partnerin wie Fräulein Kleiber gefunden zu haben. Ihre Liebenswürdigkeit, ihre feine, distinguierte Sprache und gewinnende Spielweise verhalf der Vorstellung in nicht geringem Maße zum Siege. Herr Rollet sah als Lucien elegant aus und spielte diese hübsche Rolle weltgewandt mit schöner Empfindung. Durch ihre wirkungsvollen Leistungen trugen die Herren v. Ferrari, Werner, Leichter, Geyer und Wilhelm sowie Fräulein Kadle zum Gelingen des Ganzen verdienstvoll bei. Das Theater war sehr gut besucht und in bester Stimmung. Gestern gelangte die melodische hübsche Operette «Giroflé-Girofla» von Lecocq zur Aufführung. Abgesehen von der schwankenden Prosa, der überlauten Mithilfe der Souffleuse und diversen verspäteten Auftritten, boten die Damen Hesse, Schüke und Rangl, sowie die Herren Dietrich und Leichter sehr gute musikalische Leistungen, denen sich die gelungenen komischen Darbietungen von Herrn Swoboda und Fräulein Perslinger würdig angeschlossen. — Das Haus war gut besucht.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Montag, den 5. d. M., wird Herr Franz Teweke in dem übermüthigen Bisson'schen Schwanke «Der selige Toupinel» als Duperron und Mittwoch, den 7. d. M., in Blumenthals feinsinnigem Lustspiele «Das zweite Gesicht» als Graf Wengers gastieren. Teweke ist ein Virtuose in seiner Kunst; was er geschaffen, trägt den Stempel seiner humorprägenden, temperamentvollen Individualität. Gegenwärtig gastiert der Künstler mit dem größten Erfolge in Graz. Der Kartenvorverkauf hat heute bereits begonnen. Das Gastspiel findet bei erhöhten Preisen statt.

— (Frau Steffi Hildemar), die im morgigen Kammermusik-Abende mit einem gewählten Programm vor das Laibacher Publicum tritt, hat am 10. November v. J. im Schillervereine in Triest mit großem Erfolge gesungen. Ein Bericht aus Triest meldet darüber Folgendes: «Der Beifall, mit dem die Künstlerin bei ihrem Erscheinen begrüßt wurde, steigerte sich von Nummer zu Nummer und wurde am lautesten nach dem unvergänglich schönen, schlichten Schumann'schen Liede «An den Sonnenschein», das durch den Vortrag der Künstlerin zur vollsten Geltung gelangte.» Weiters werden die vorzügliche Schulung, die reine Intonation sowie die vornehme Ruhe von Frau Steffi Hildemar hervorgehoben.

— (Von Nataly v. Eschstruths) illustrierten Romanen und Novellen, Leipzig, Verlag von Paul List, liegen uns bis nun 16 Lieferungen vor. Darin ist der Roman «Hofflust» abgeschlossen, und an diesen reihen sich die «Sternschnuppen». — Ueber Nataly v. Eschstruths, die sich als Erzählerin schon längst, namentlich in Frauentreisen, großer Beliebtheit erfreut, wäre es müßig, Weiteres hinzuzufügen zu wollen. — Die Ausstattung lässt nichts zu wünschen übrig, Papier, Druck und die Illustrationen sind äußerst nett und gefällig.

— («Slovenski učitelj».) Inhalt der dritten Nummer: 1.) Reden wir deutlich! 2.) Der slovenische Lehrer. 3.) Die Lehrerin und die Dessenlichkeit. 4.) Das Eigenschaftswort (methodische Behandlung). 5.) Correspondenzen. 6.) Literatur. 7.) Schulnachrichten. 8.) Miscellen.

— («Zvonček».) Von dieser neugegründeten Jugendzeitung liegt uns das zweite Heft mit ansprechendem Inhalte und hübschen Illustrationen vor. Durch Gedichte sind Anton Medved, Evetko Golar, Robest und Otto Zupančič, durch erzählende Beiträge Joh. Kostonjevec, M. Brhov, Trnovski und Leo Poljak vertreten. In der Spielleide veröffentlicht Albert Sitich Bildchen für kleine Zeichnerkünstler.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Das englische Parlament.

London, 1. Februar. (Unterhaus.) Dille ergreift das Wort und führt aus: Der jetzige Krieg wird noch schmachvoller geführt als der Krimkrieg. Den einzigen Trost bildet der persönliche Muth und die Tapferkeit der Officiere und Mannschaften. Die Regierung ist sich jetzt noch nicht einmal klar über den Ernst des Krieges und ihre Verantwortlichkeit; ich kann keine Entschuldigung dafür finden, dass die Regierung die Stärke der Buren unterschätzt und die Haltung des Oranje-Freistaates falsch beurtheilt hat. Die Verantwortlichkeit hierfür fällt nicht auf das Nachrichtenbureau, sondern muss dem Cabinet zugeschoben werden. (Beifall bei der Opposition.)

Der Staatssecretär des Krieges Wyndham vertheidigt eingehend die Haltung der Regierung, dem britischen Militärsystem seien gewisse Grenzen gezogen,

die Regierung habe sich bemüht, in einer Periode tiefen Friedens dieses System zu erweitern, wenn die Regierung dadurch ein Unrecht begangen haben soll, dass sie die Abwendung der Truppen verzögerte, so entgegner, dass er dies in der Absicht gethan hat, der Diplomatie Zeit zu lassen. Binnen kurzer Zeit würden, abgesehen von der 8. Division und der 4. Cavallerie-Brigade, 180.000 Mann Infanterie, Cavallerie und Artillerie in Südafrika stehen mit 36 Belagerungsgeschützen, 38 Marinegeschützen, 36 5 zölligen Haubitzen, 54 Kanonen der reitenden Artillerie und 234 Feldgeschützen. Im Jahre 1898 wurden die Streitkräfte der beiden Republiken auf 59.000 Mann mit 110 Geschützen veranschlagt, unter den Geschützen befinden sich 16 große Kreuzotgeschütze und 19 erbeutete englische Kanonen. Er glaube, dass das Nachrichtenbureau gute Dienste geleistet habe. Je schneller das Haus den Antrag Fitz-Maurice erledigen werde, umso schneller werde es zu praktischen Vorschlägen schreiten können, er bedauert diesen Antrag und die Verzögerung, welche er für die Arbeit des Hauses bedeute. Wer das parlamentarische Leben kenne, werde den Antrag verstehen, aber werde die Colonien noch die im Felde stehenden Soldaten würden ihn begreifen, daran möge das Haus denken. Er appelliert daher an das Haus, den Antrag als unnöthig abzulehnen (Beifall). Er wolle schließlich an das Haus noch die Bitte richten, der Regierung weiter seinen Beistand zu leihen, damit das System der militärischen Vertheidigung auf eine gesunde Grundlage gestellt werde. Wenn das Haus den Antrag Fitz-Maurice annehmen werde, werde das älteste Parlament der Welt dem Gelächter der ganzen Welt preisgegeben werden (Beifall).

Grey sagt, die Rede Wyndhams habe der Regierung wieder mehr Halt gegeben und einiges dazu gethan, die düstere Stimmung, von der das Land befallen ist, zu beheben. (Beifall.) Grey bestreitet, dass es die Absicht des Antrages sei, Meinungsverschiedenheiten in der Opposition zu verdecken. Die Opposition könne mit dem Tadel für das Vergangene nicht zurückhalten, aber sie sei bereit, der Regierung ihre Unterstützung für die Zukunft zu leihen. Wir sind bereit, fährt Redner fort, den Krieg bis zu Ende durchzuführen. Balfour versucht den Wert der Hilfe, die wir zu leisten beabsichtigen, herabzusetzen und unterstellt uns die Absicht, wir wollten dem Kriege Einhalt thun, sobald die Buren aus dem britischen Gebiete vertrieben wären; mein Parteigenosse Asquith erklärte in einer Versammlung, der Krieg müsse so lange geführt werden, bis die britische Flagge in Pretoria und Johannesburg gehißt sei. Balfour unterbrach den Redner mit den Worten: Wenn dies die Politik der Opposition darstelle, habe er nichts daran auszusetzen.

Der Krieg in Südafrika.

Washington, 1. Februar. Im Repräsentanten-hause bemerkte Shafroth (Partei der Silberleute) es sei Pflicht der Vereinigten Staaten, vermittelnd in den südafrikanischen Krieg einzugreifen. Kein rechtlich denkender Mann könne die südafrikanische Streitfrage prüfen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, dass die Engländer im Unrechte, Transvaal im Rechte sei. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Petersburg, 2. Februar. Der russische Vice-consul in Pretoria theilt telegraphisch mit, dass die Sanitätscolonne des russischen Rothten Kreuzes in Pretoria eingetroffen sei und vom Präsidenten Krüger empfangen wurde.

Wien, 2. Februar. Gegenüber den Zeitungsberichten über die in der letzten Nacht vorgekommenen Ausschreitungen einiger wegen angeblicher Gassenexzesse vom Polizeicommissariat Leopoldstadt mit der Bereitschaft nach der Alserkaserne escortierten Soldaten des bosnisch-hercegovinischen Infanterie-Regiments constatirt des Corpscommando auf Grund der gepflogenen Erhebungen, dass die Escorte am ganzen Wege von einer schreienden und johlenden gegen die Mannschaften drängenden Menschenmenge begleitet war, deren sich der Bereitschaftscommandant nur mit Mühe erwehren konnte. Es sei unrichtig, dass der Officier den Säbel erhoben, jemanden beschimpft oder mit dem Nieder-schlagen bedroht habe. Ebenso seien keine Ausschreitungen gegen Passanten oder Steinwürfe gegen die Fenster seitens der Mannschaften vorgekommen. Allerdings sei es möglich, dass die in die Abtheilung eindringenden und den Marsch hindernden Personen des Civilstandes von der Mannschaften zurückgedrängt wurde.

London, 2. Februar. (Reuter-Meldung.) Die Nachricht, dass die Truppen in Omdurman gemeutert hätten, ist unzutreffend. Das Gerücht ist auf die Thatsache zurückzuführen, dass zwei Bataillone den Befehl auf Zurückziehung der scharfen Patronen, weil sie darin den Ausdruck des Mißtrauens erblickten, unwillig aufnahmen, ohne sich der Ausführung des Befehles thätlich zu widersetzen. Sonst ist nichts vorgefallen, was die allgemeine Disciplin der Garnison berühren würde.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag 1.9° und vom Freitag 2.3°, Normale: -1.6°, beziehungsweise -1.5°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Das Gute erhält sich immer, dies ist wohl am deutlichsten bei dem seit mehr als 50 Jahren bestehenden Anatherin-Mundwasser vom Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien zu sehen...

Gleichenberger Constantin, Emma, Klausenquelle, Constantin-Quellsoole. Bewährte Heilmittel der Katarrhe aller Schleimhäute...

Heinrich Kenda, Laibach größtes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (2586) 15 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Flaschenbier aus dem Brauhause Perles. Eine Kiste mit 25 Halbliterflaschen fl. 2.— Bestellungen und Einzelverkauf: (3736) 20 Preßerengasse 7 im Vorhause.

Die Adler-Apotheke Laibach (Stadt), Juräcplatz (Mr. Ph. Mardetschlaeger, Apotheker und Chemiker) empfiehlt: frischen Leberthran, in Orig.-Flasch. von 35 kr. an; Med.-Cognac, in Flaschen von 40 kr. an...

Für Bauten, Baummeister, Hauseigentümer. Mauerpanzerfarbe, deren Farböne sind unveränderlich, halt- und lichtbeständig, wetterfest, blättern nicht ab, und sind so leicht verwendbar...

Privat-Gymnasium Scholz Graz, Grazbach, Ecke Maigasse Oeffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Zeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat

Husten und Heiserkeit benehmen am raschesten Apotheker Piccolis Salmiak-Pastillen. Sie sind das beste Vorbeugemittel gegen ähnliche Unpässlichkeiten in der rauhen Jahreszeit.

Die Familien Ruda, Vojvoda und Busić sowie Frau Aloisia Pucher als Schwester geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchstbetrieblende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, theuren Mutter, bezw. Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, der wohlgeborenen Frau

Francisca Ruda geb. Škerjanc f. l. Landeszahlamts-Officials Witwe welche nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute, den 2. Februar, um halb 11 Uhr vormittags in ihrem 83. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh...

Landschafts-Apotheke, Zur Mariahilf des Ph. M. Leustek in Laibach Resselstrasse Nr. 1 neben der Fleischhauerbrücke empfiehlt: echten Medicinal-Dorsch-Leberthran von angenehmem Geschmacke, allein echten Somatose-Kraftwein und Somatose-Kraftbiscuit...

Course an der Wiener Börse vom 1. Februar 1900. Nach dem officiellen Courserblatt.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Diversen Lose“ und der Gemischtheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominates. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgezählten Aktien ist von dem auf diese Weise ermittelten Werte der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Large financial table with columns: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Inverzinsliche Lose, Actien, Banken, Wechsel, Valuten.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.